

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garnond-Zeile oder deren Raum, mit 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, siehe Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 15 Pfg. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

Nr. 72.

Samstag, den 22. Juni 1901.

18. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Stadt Wildbad.

Bekanntmachung.

Am Samstag den 22. Juni 1901
mittags 1 Uhr

Kommen die vom Rennbachbrücke ausgefallenen

Brückenflöcklinge

an Ort und Stelle im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf.

Ferner:

1 1/2 Uhr

Der

Heu- u. Strohgrasertrag

der Sägmühlwiese und Ziegelwiese bei der Turnhalle.

Stadtpflege.

Stadt Wildbad.

Heugras-Verkauf.

Am Montag den 24. Juni 1901.
mittags 2 1/2 Uhr

wird der Heugrasertrag der städtischen Lout- u. Hofwiesen an Ort und Stelle im öffentlichen Aufstreich verkauft.

Ferner kommen noch zum Verkauf:

2 alte hölzerne Brunnenröge
in Nonnenmüß lagernd.

Zusammenkunft bei der Brachhold'schen Sägmühle.

Stadtpflege.

Verloren

ging am Dienstag nachmittag von der Königs-Karlsstraße bis zum Friedhof ein
gold. Ohrring.

Der Finder wird gebeten solchen gegen gute Belohnung in der Expedition des Blts. abzugeben.

Große Ersparnis im Haushalt mit



der Suppen, Saucen, Gemüse, Salate u. s. w., ebenso Maggi's Gemüse und Kräftsuppen. Soeben wieder eingetroffen bei:

Wildb. Fuchslocher.

Schöne Zwetschgen

empfehlen

J. F. Gutbub.

empfehlen

Danksagung.



Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme während der Krankheit und nach dem Hinscheiden unserer lieben Mutter, Großmutter, Schwiegermutter und Schwägerin

Karoline Treiber,
Flözers Witwe,

sowie für die vielen Blumenspenden und die ehrenvolle Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte wie auch den Herren Trägern sprechen ihren tiefgefühltesten Dank aus

die trauernden Hinterbliebenen.

Hôtel Schmid, Schömberg

Besitzer: Friedrich Traub

den tit. Kurgästen, Ausflüglern, Touristen etc. bestens empfohlen.

NB. Bei Spazierfahrten sei darauf aufmerksam gemacht, dass eigene Stallungen vorhanden sind.

Gegründet
1820.

Das beste für schwache Augen u. Glieder
Kölnisches Wasser

Gegründet
1820.

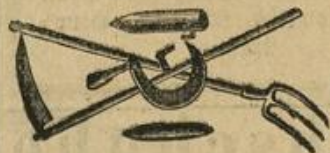
von Joh. Chr. Fochtenberger in Heilbronn

Lieferant fürstlicher Häuser, weltberühmt ärztlich empfohlen bei entzündeten, schwachen Augen und Gliedern, (besonders wenn nach dem Baden damit gewaschen) feinstes und billigstes Parfüm.

In Flasch. à 40 u. 60 Pfg.

Alleinverkauf für Wildbad bei

J. F. Gutbub.



in besten Qualitäten empfiehlt.

Schaufeln, Spaten, Gussstahlsensen, Sichel, ächte Mayländer Wetzsteine, Patentsensenringe, Heu-, Schüttel- und Dung-Gabeln etc.

Fr. Treiber.

Café roh u. gebrannt Café

wohlschmeckend

per Pfd. M. 1.— 1.20 1.60 1.80 2.—

G. Lindenberger, Conditior.

Nk. 2.

frei ins Haus

Heilbronn, Neckarjulum, Weinsberg und allgemeines Anzeigebblatt für Bradenheim und Wimpfen.
Inserate haben bei der Auflage von ca. 13 500 Exemplaren stets den besten Erfolg; die Colonelzeile kostet von obigen fünf Bezirken 10 f und von Auswärtigen 15 f

nur kostet die in Heilbronn täglich erscheinende

Neckar-Zeitung

samt dem dreimal wöchent. erscheinenden Unterhaltungsblatt und der achtsseitigen illustrierten Gratis-Wochenschrift „Der praktische Landwirt“ (besonders bezogen pro Quartal 30 Pfennig)

für das Vierteljahr in Heilbronn, Württemberg und in ganz Deutschland. — Bestellungen bei allen Postämtern, Postboten und den bekannten Agenten. **Verbreitetste Zeitung des württembergischen Unterlandes.** Amtsblatt für die Oberamtsbezirke

Eine freundliche

Wohnung

von 2—3 Zimmer u. Zubehör für kleine ruhige Familie, bis 1. Okt. zu mieten gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Wohnhaus

zu verkaufen oder zu vermieten. Näheres Werkmeister Krauß.



3000 Mark

werden gegen gute Bürgschaft bis 1. Oktober aufzunehmen gesucht. Von Wem? sagt die Redaktion.

Früher

Malzträber

wieder ständig zu haben. Rembachbrauerei.

Prima

Wasserschläuche und Abfüllschläuche

hat stets auf Lager. W. Fuchslocher.

Joh. Dietrich

Placierungs-Bureau
Karlsruhe i/B. Ritterstr. 10/12
Telephon 1352.

empfehlen fortwährend
**Hôtel- und
Wirtschaftspersonal**

jeder Glaenschaft bei schnellster Bedienung.

Gasglühlicht-Cylinder

à 20 f per Stück

Gasglühlicht-Cylinder- Kegelform

à 25 f per Stück.

Gasglüh-Strümpfe

à 30 f per Stück.

empfehlen Carl Wilh. Bott.

Königliches Kurtheater.

(Direktion: Intendantzrat Peter Liebig.)

S a m s t a g den 22. Juni 1901

13. Vorstellung. (Duzend-Karten giltig.)

Der Großkaufmann.

Auffspiel in 3 Akten von D. Walthers und L. Stein.

Einlaß 7 Uhr, Anfang 7 1/2 Uhr.

Empfehlung.

Wache hiemit die höf. Mitteilung, daß ich neben meiner Bäckerei u. Conditorei den Ausschank feiner
Liquöre, Cognacs etc. Cafe, Thee, Chocolate, Cacao
bestens empfehle.

Th. Bechtle.

Großes Lager

in

Seide- & Filz-Hüten

sowie in

Knaben- & Mädchen- Mützen

Gummi-Artikel

Hosenträger & Handschuhe

B a n d a g e n.

Reparaturen werden schnellstens ausgeführt.

Achtungsvoll

Karl Rometsch,
Kürschner

Hauptstraße Nr. 134.



Zahn-Atelier

Neuenbürg

Hauptstraße 211.

Unterzeichneter empfiehlt sich in der Behandlung kranker Zähne. Einsetzen einzelner Zähne, sowie ganzer Gebisse unter sorgfältiger Bedienung.

Jul. Klausner,

Zahntechniker.

Sprechstunden

täglich, mit Ausnahme von Montag und Donnerstag in Wildbad im Hause des Hrn. Rometsch, Kürschner, Hauptstraße.

Tuchschuhe

mit Leder besetzt

95 f das Paar.

Versand unter Nachnahme.

Melchior Schüssler,

Schuhgeschäft,
Heilbronn a. N.



Weinhandlung

von

Ghr. Kempf

empfehlen ihr großes Lager reingehaltener in- und ausländischer

W e i n e

in allen Preislagen.

Weiß-Weine von 35 f an per Liter
Rot-Weine von 55 f an per Liter.

Die größte Auswahl in

Blousen, Blousenhemden

von den einfachsten bis zu den feinsten empfehlen zu allerbilligsten Preisen.

Geschwister Freund.

Plakate:

„Zimmer zu vermieten“
und

„Hier wohnen Kurgäste“
sind zu haben in der Buchdruckerei von
Bernh. Hofmann.

empfehlen **K a f f e e**
Carl Wilh. Bott.

N u n d s h a n.

Stuttgart, 20. Juni. Prinz Hermann von Sachsen-Weimar begibt sich am Samstag mit Prinzessin Olga Maria zu mehrwöchentlichem Kurgebrauch nach Wildbad.

Stuttgart, 17. Juni. In der heutigen Versammlung des Verbandes der landwirtschaftlichen Genossenschaften wurde festgestellt, daß sich infolge des guten Vorjahres anstatt eines Fehlbetrags ein Guthaben von fast 2 Millionen Mark ergeben hat. Der Gesamtumsatz der Centralkasse betrug über 26 Millionen.

Eßlingen, 18. Juni. Wohl zu den Seltenheiten dürfte ein am letzten Freitag hier vorgekommenes Ereignis zählen. In der Nähe einer Wirtschaft stand ein Wagen mit 2 bespannten Pferden, als plötzlich ein auf einem Schwärmauszug begriffener Bienenschwarm sich auf die Pferde niederließ. Im Nu waren beide Pferde von den Bienen bedeckt. Da es nicht sofort gelang dieselben von den Pferden zu vertreiben, und letztere sich infolge der erhaltenen Stiche äußerst aufgeregter geberdeten, mußten die Stränge abgeschnitten werden, worauf die Tiere in einen nahen Stall gebracht und mit geeigneten Mitteln eingetrichtert wurden.

Tübingen, 17. Juni. An der Landesuniversität befinden sich im laufenden Sommerhalbjahr 1489 Studierende, worunter 614 Nichtwürttemberger. Die Zahl der Studierenden hat hiernach gegenüber der Frequenz im Sommersemester 1900 mit 1540 um 51 abgenommen. Im einzelnen studieren Evang. Theologie 320, Kathol. Theologie 184, Rechtswissenschaft 338, Medizin 259, Philosophie 94, Staatswissenschaften 150, Regiminalfach 32, Kameralwissenschaft 74, Forstwirtschaft 44, Naturwissenschaft 144. Hierzu kommen nicht immatrikulierte, zum Besuch von Vorlesungen ermächtigte Personen 32, darunter 4 weibliche, so daß die Gesamtzahl der Teilnehmer am Universitätsunterricht 1521 beträgt.

Friedrichshafen, 18. Juni. Im nahen Schneckenhofen verdingte sich ein Knecht Namens Ignaz Reich aus Hochdorf bei einem Bauern. Demselben gab er vor, er habe seinen Koffer noch in der Stadt im Gasthof zum „Schiff“. Um denselben schneller zu bekommen, lehnte er sich von seinem Dienstherrn ein Fuhrwerk. Als er aber gegen Abend immer noch nicht zurück war, schöpfte der Bauer Verdacht und mußte erfahren, daß sein Knecht mit Pferd u. Wagen verduftet war.

Pforzheim, 18. Juni. Nach wiederholten Besprechungen haben sich die hiesigen Zigarrenhändler in den letzten Tagen dahin geeinigt, künftighin an Sonn- und Feiertagen während der Monate Mai bis Oktober ihre Läden statt abends 7 Uhr schon um 4 Uhr nachmittags zu schließen. In den Wintermonaten sollen die Läden Sonntags wie bisher geöffnet sein. Auch die erregtesten Vertreter unbeschränkter Geschäftsfreiheit haben im Verlauf der Jahre erfahren, daß die Einnahmen von 4—7 Uhr nachmittags in ihren Geschäften so verhältnismäßig gering sind, daß sich gut darauf verzichten läßt.

— In Eßlingen groffiert ein förmliches Auswanderungsfeber. Kürzlich verduftete ein verheirateter Schloffer mit seiner Nichte und hinterließ seine Frau, vier Kinder und bedeutende Schulden. Wenige Tage darauf suchte eine Sattlerfrau mit dem Gesellen

ihres Mannes das Weite und als dritte im Bunde hat jetzt eine Schuhmachersfrau ihren Gatten treulos verlassen.

— Im Koffer eines in Nürnberg verstorbener Barbiers, der Junggefelle war, ärmlich lebte und in der Volksküche aß, fanden sich Wertpapiere in der Höhe von 40 000 bis 50 000 M. Der Mensch hatte sich sein Leben lang kein Vergnügen ergötzt.

— Durch einen erschütternden Unglücksfall kam in Halle a. S. der Mechaniker und Optiker Seebold ums Leben. Es war ihm ein Gewehr überbracht worden, das mit einem Zielspiegel versehen werden sollte; das Gewehr stand zur Seite, S. kam unglücklicherweise an den Hahn und es entlud sich ein Schuß aus dem Gewehr, der dem unglücklichen Manne tatsächlich die linke Kopfhälfte abriß. Der so schwer Verletzte verschied alsbald. Seine Gattin war Zeugin des schrecklichen Unglücksfalles.

— Vom Bismarck-Denkmal. Die „Nordb. Allg. Zig.“ schreibt: Anlässlich der Enthüllung des Bismarckdenkmals fand gestern beim Reichskanzler ein größeres Diner statt, wozu namentlich die Präsidien der Parlamente und Mitglieder des Zentralkomitees für das Denkmal eingeladen waren. Fürst Herbert Bismarck und von Bethow waren wegen Familienkontrouer verhindert.

Berlin, 17. Juni. Der Kranz, den der Kaiser bei der gestrigen Enthüllung am Denkmal des Fürsten Bismarck niedergelegt hat, trägt die Inschrift: „Des großen Kaisers großer Diener.“ Dem Fürsten Herbert Bismarck hat der Kaiser die Uniform des 1. Gardebrigaden-Regiments verliehen.

Berlin, 19. Juni. Die Medaillen für die Chinakämpfer werden von W. Mayer und Fritz Wilhelm in Stuttgart angefertigt; es sind 45 000 Stück bestellt worden.

— Oberstleutnant v. Soden, der tapfere Verteidiger der deutschen Gesandtschaft in Peking während der vorjährigen Schreckensstage, der an Bord der „Andalusia“ in Wilhelmshafen eingetroffen ist, wird in den nächsten Tagen von dem Kaiser in Audienz empfangen werden, um dem Monarchen Vorträge über seine Erlebnisse zu halten. Zur Begrüßung des Grafen Walderssee, der zu Anfang August in Hamburg landet, wird der Kaiser nach Hamburg kommen.

Berlin, 13. Juni. (Vom großen Los.) Als die Zeitung meldete, daß eine gewisse Nummer der Wohlfahrts-Lotterie für die Kolonien mit 10 000 M. gezogen sei, machte die Frau des Grünkrämblers S. einen Freudensturz. Sie war glückliche Besitzerin des Loses. Der Ehemann wußte nichts davon, daß die Frau in der Lotterie spielte, aber da schließlich der Erfolg in allen Lebenslagen entscheidend ist, so war er es zufrieden und lobte sein kluges Weibchen. Der nächste Tag brachte die dramatische Steigerung. Der Druckfehlerteufel hatte, wie so oft, einen seiner malitiosen Streiche verübt, diesmal jedoch in der immerhin zu billigen Absicht, die Losinhaberinnen auf das Kommende vorzubereiten. Auch allzugroße Freude soll so zeitweise schaden. Am nächsten Tage also wurde es offenbar, daß das Los nicht 10 000 M. gewonnen, sondern den Hauptgewinn von 100 000 M. gemacht habe. Jubel und Hurrohrufe! Als ein Reporter die junge Frau S. über ihre Zukunftspläne interviewte, erklärte sie ihm: „Wir sind sehr glücklich. Das Grünkrämmergeschäft haben wir der Schwester meines

Mannes geschenkt. Wir kaufen in der Nähe von Berlin ein kleines Grundstück und wohnen dort. Mein Gatte ist Arbeiter in einer elektrischen Fabrik gewesen, ich war Köchin. Das Grünkrämmergeschäft haben wir erst vor drei Wochen gekauft. Jetzt fange ich erst an wieder aufzuleben. Nach der Mitteilung über den Gewinn habe ich nämlich nichts essen können! Mein Mann ist solide und kneipt nicht; er spielt auch keine Karten. Ich habe schon einmal 50 000 M. auf meine Nummer gewonnen, aber das Los am Abend vorher einem Restaurateur verkauft. Diesmal aber ist alles richtig gegangen. Wir können es brauchen!“

Petersburg, 18. Juni. Die Kaiserin Alexandra ist heute früh von einer Tochter entbunden worden. Diese, die vierte Prinzessin, erhielt den Namen Anastasia. (Die Erfüllung der Hoffnung auf einen Sohn und also auf einen Thronerben bleibt dem kaiserlichen Ehepaar demnach wohl für die Zukunft vorbehalten.)

Kiel, 18. Juni. Aus Anlaß der Geburt der Großfürstin Anastasia setzten heute mittag die Kriegsschiffe Flaggengala und feierten einen Salut von 21 Schüssen ab.

London, 18. Juni. Der „Expres“ teilt in einer aus Cherbourg datierten Meldung mit, Kaiser Wilhelm werde mit einem Geschwader den aus China zurückkehrenden Truppen entgegenfahren und sich dann an ihre Spitze stellen. Das Geschwader werde vor Cherbourg halten und dort werde sich ihm das französische Nordgeschwader anschließen. Loubet werde nach Cherbourg kommen und dort mit dem Deutschen Kaiser im Hafen zusammentreffen. Die Zusammenkunft werde etwa Ende August stattfinden.

— Neue Gefahren in China? Die Neuregelung der Dinge in China droht einen echt orientalischen Charakter anzunehmen. Wenn die neuesten Nachrichten, die aus dem fernen Osten zu uns gelangen, auf Wahrheit beruhen, bereitet sich dort eine Entwicklung vor, die in ihrem weiteren Verlaufe noch gar nicht abzusehen ist. Es macht den Eindruck, als ob die Chinesen und die Mandschu-Dynastie an der Spitze, nur darauf gewartet haben, daß die europäischen Mächte das Land verlassen, um auf ihre Weise zu zeigen, daß sie wieder die Herren im Reich der Mitte sind. Der Sphaeraler Korrespondent des „Globe“ telegraphiert nämlich folgendes sensationelles Gerücht: Prinz Tuan beherrscht den Hof noch. Es wird beabsichtigt, wenn der Hof auf der Reise ist, in Kaisersong-fu, in der Provinz Honau (am Hoang-ho) anzukündigen, der Kaiser sei von Briganten ermordet und Prinz Tuans Sohn, der Thronfolger Put-Sing, sei Kaiser geworden. Die Kaiserin wird dann als Regentin Kaisersong-fu zur neuen Hauptstadt erklären. So werden die Reaktionen den Mächten ein Schnippchen schlagen und die Thronfolge endgültig regeln. Der Hof gedenkt Kaisersong-fu mit Nanking durch eine Bahn zu verbinden.

Moltens, 19. Juni. Nach den letzten Meldungen sind in der Kolonie 1800 Buren eingedrungen. Dieselben haben Proklamationen angeschlagen, worin sie erklären, jeden, der den Aufenthalt der Truppen verweigere, mit 50 Pfund zu strafen oder müsse derselbe das Kommando 3 Monate zu Fuß begleiten.

Ein Vaterherz.

Roman in Originalbearbeitung nach dem Englischen von Clara Rheinau.

58) (Nachdruck verboten.)

„Sie irren sich, mein Fräulein, Sie schätzen meinen Wert zu hoch. Ich habe keine Verzeihung für jene, in deren Obhut ich meine Tochter zurückließ, und die sich dieses Vertrauens unwürdig zeigte. Von Anfang bis zu Ende meines Lebens,“ rief er mit plötzlicher Leidenschaft, „haben diese Derrings mir jede Freude verbüßert.“

„O Erbarmen!“ rief Helene wieder.

„Etwas muß gethan werden! Wenn ich nur wüßte, was — wenn nur diese erbärmliche Schwäche mich nicht ans Lager fesselte und von meinem Kinde fernhielte, welches diese Leute zum Wahnsinn getrieben haben!“

Er sprang vom Stuhle auf, als ob er seine früheren Kräfte wiedererlangt, und durchschritt mehrmals das Zimmer: plötzlich wankte er, und Helenens zitternde Arme umfingen ihn und geleiteten ihn zu seinem Sitze zurück. „O, Sie sind sehr krank,“ sagte sie. „Was kann ich, was soll ich thun?“

Während er schwerathmend in den Kissen lehnte, wollte sie zur Thüre eilen, um die alte Französin zu Hilfe zu rufen, aber seine Stimme rief sie zurück. „Bleiben Sie! Ich bin ganz wohl; ein wenig schwach, das ist Alles. Ich werde mich rascher erholen,“ fügte er müde bei, „wenn Sie mich allein lassen.“

„O, Herr Oberst,“ sagte Helene, langsam an seine Seite zurückkehrend, ich kann nicht wieder weggehen.“

„Nicht weggeben!“ wiederholte er, sie verwundert anblickend. „Was wollen Sie damit sagen, Fräulein Dering?“

„Sie sind krank und können nicht allein bleiben, Herr Oberst. Ich — ich habe Niemanden in Paris — Niemanden, als mein Dienstmädchen; wenn Sie mich nur eine Weile hier dulden wollten, bis Sie wieder wohler und kräftiger sind, wenn Sie mir erlauben würden, nur so lange die Stelle Ihrer Tochter hier zu vertreten, so würde ich Ihnen sehr, sehr dankbar sein.“

„Dankbar wofür?“

„Für Ihre Güte, die mir gestattet, mich Ihnen nützlich zu machen, Ihnen einen schwachen Beweis zu liefern, welche Ehrerbietung ich für Sie hege.“

„Ehrerbietig! Und für einen Nord — ich —“

„Ersparen Sie mir bittere Worte!“ unterbrach sie ihn stehend. „Denken Sie meiner als eines Mädchens das Ihre Tochter liebte, ehe ihr Geist umnachtet war — eines Mädchens, dessen heißester Wunsch es ist, nur ein klein wenig das Erbarmen, welches Sie ihr ihrem sterbenden Bruder erwiesen, vergelten zu können.“

Frank Nord betrachtete sie immerfort mit gleicher Strenge, unerweicht durch ihr Bitten und Flehen. Nach einer Weile schien er ihrer ganz zu vergessen, und seine Augen wanderten wieder zu dem schwach glimmenden Feuer. „Arme Elsie!“ murmelte er, beide Hände an die klopfenden Schläfen drückend; „wenn ich nur meinen Weg zu ihr finden könnte!“

Helene unterbrach ihn nicht. Sie hoffte, er werde ruhiger werden, wenn er eine Zeit-

lang seinen Gedanken nachgegangen, aus denen ihre Erzählung ihn aufgestört hatte. Sie wünschte sehlichst, bleiben und für den Kranken sorgen zu können, bis Elsie aufgefunden sei. Sie glaubte seinen Charakter besser verstehen zu können, als sonst Jemand auf der Welt — besser zu wissen, was er alles seinem Stolge und seiner Rücksicht für die Schwester seines Feindes geopfert hatte — und ihr Herz verlangte darnach, ihm in diesem neuen Kummer zur Seite zu stehen. Er war sehr arm, aber sie wagte es nicht, ihm von Geld zu sprechen — selbst nicht von der rückständigen Miete für das Schilfhaus, er war sehr krank und bedurfte offenbar der sorgsamsten Pflege, aber er wollte ihre Hilfeleistung durchaus nicht annehmen. Zweimal an diesem Tage hatte er bereits der natürlichen Abneigung erwähnt, die es einem Nord verbiete, von einem Gliede der Familie Dering eine Gefälligkeit zu dulden.

Jetzt erinnerte sich der Kranke wieder ihrer Anwesenheit. „Fräulein Dering, ich halte Sie auf,“ sagte er; „und Sie haben noch einen ziemlich weiten Weg zu machen.“

„O nicht so sehr weit.“

„Wäre Charamonte wird Ihnen am besten einen Wagen besorgen.“

„So darf ich nicht Elsie's Stelle hier einnehmen, bis sie wiedergefunden oder Ihr Bestehen ein besseres ist?“ fragte Helene sanft. „Ich kann Sie nicht allein lassen. Nein, ich will es nicht,“ fügte sie in festem Tone bei.

„Ihr Interesse an meinem Ergehen überrascht mich sehr und ist mir sehr peinlich. Ich bin mein ganzes Leben allein gewesen und kenne keine Furcht.“

„Aber Sie sind schwach und krank —“

„Ich werde mich wohler fühlen, wenn ich allein bin,“ wiederholte er mit Nachdruck. „Nur in einer Weise können Sie mir dienen.“

„Und die wäre?“ fragte Helene eifrig.

„Wenn Sie nach Elsie suchen — und andere dazu anhalten.“

„O, es suchen bereits Viele nach ihr,“ versetzte Helene. „Sobald die erste Spur von ihr entdeckt wird, sei es in London, Paris, Wolston, Barstoft, Chistwich oder sonstwo, wird mir umgehend die telegraphische Nachricht zukommen. Ich würde gerne mehr thun, wenn ich könnte.“

„Ah, Sie sind ein hülfloses Mädchen — ich sehe es ein; und ich — ich so schwach und elend!“ rief er voll Bitterkeit.

Helene bot nochmals, bleiben zu dürfen: „Ich könnte Ihnen noch etwas Wichtiges mitzuteilen haben, an das ich mich im Augenblick nicht erinnere,“ fügte sie bei.

„Ich bin leicht aufzufinden,“ versetzte der Kranke, „und Widerspruch ertrage ich nicht. Vor Jahren in Alsato lernte ich, meinen eigenen Willen zu haben und konnte mich gewissermaßen als König betrachten, dessen Wille Gesetz war. Diese Gewohnheit habe ich nie wieder abgelegt, und wenn meine Wünsche durchkreuzt werden, verliere ich die Geduld. Und, Fräulein Dering, es ist mein Wunsch, daß Sie mich verlassen, ich habe viel ertragen an diesem unglückseligen Tage und bedarf ungestörter Ruhe um mich zu erholen.“

„So will ich denn gehen,“ sagte Helene und erhob sich seufzend; „aber es fällt mir schwer, Sie allein zu —“

„Ich bin nicht allein,“ unterbrach er sie.

„Antonio widmet mir all seine freie Zeit; er liest mir vor, schläft des Nachts nebenan und überzeugt sich öfters, daß ich noch lebe und atme, — ein guter Junge, dieser Boretta. Sie werden sich sehr verspäten, Fräulein Dering.“

Helene zog Hut und Mantel an und blickte sehnsüchtig auf den Kranken. „Sie zürnen mir nicht mehr?“ fragte sie leise; „Sie geben nicht mir allein die Schuld an all' den betrübenden Vorgängen der Vergangenheit?“

„Ersparen Sie mir eine Wiederholung derselben,“ versetzte Nord aufgeregt. „Ich vergebe alles, wenn ich es vermag.“

Wenn sie ihn nur von ihrer Anwesenheit befreien wollte — das war es, was er meinte, sie wußte es wohl. „So leben Sie wohl, Herr Oberst, mögen Sie bald Ihrer früheren Gesundheit sich erfreuen. Und wenn — wenn ich sehr unrecht gehandelt habe, denn all' dies —“ sie breitete die Arme aus, als wolle sie das kahle Zimmer und dessen kranken Bewohner mit einschließen — „mein Werk ist, so versuchen Sie zu denken, daß es aus Liebe zu Elsie geschah, in dem eillen Glauben, daß ich ihre beste Freundin sei, nochmals, leben Sie wohl; denken Sie nicht schlimm von Jener, die weit unglücklicher und einsamer ist, als Sie.“

(Fortsetzung folgt.)

V e r s c h i e d e n e s .

.: (Zwangslage.) Erster Prüfungskommissär (während weibliche Kandidaten geprüft werden, leise zum zweiten): „Diese reizende Kandidatin kann man doch unmöglich durchfallen lassen . . .!“ — Zweiter Kommissär: „Und die andere häßliche . . .?“ — Erster Kommissär: „Die noch weniger — sonst kommt das Scherusal noch einmal . . .!“

.: (Besucher.) Du und dein Bruder ihr seid Zwillinge, nicht wahr, mein Junge? — Junge: Ja, — aber es ist gar nicht so ön, Zwilling zu sein. — Besucher: Warum denn nicht? — Junge: Wenn der Vater nichts rauskriegt, wer von uns etwas angestellt hat dann haut er uns jedesmal beide durch.

.: (Weitschauend.) Mann. „Ich gehe jetzt zum Fröhshoppen!“ — Gatten: „Ja, das Nachtrassen stelle ich auf den Tisch!“

.: (Merkwürdige Sache.) Das größte Elend ist unlänglich, das höchste Glück unaussprechlich, der tiefste Schmerz stumm und die reinste Freude sprachlos.

Gretel's erster Kochversuch.

Durch das Fenster in die Küche fällt der Sonne goldner Strahl, Wo die blondgelockte Gretel Heute kocht zum ersten Mal.

Lustig sagt sie zu der Mutter, Der sie stolz die Suppe zeigt: „Komm' doch her, Mama, versuche! Fein! Nicht wahr? — Es ist erreicht!“

Als die Mutter sie gekostet, Lächelnd sie zur Tochter spricht: „Ganz vortrefflich, liebe Gretel; Doch „erreicht“ ist es noch nicht!“

Ein'ge Tropfen „Maggi“ gieße In die Suppe noch hinein, Und Du sollst Dich überzeugen, Sie wird übertroffen sein.“